



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 21:18 Uhr und endet am Samstag um 22:44 Uhr

שְׁלַח



Zwölf Kundschafter

4. Mose 13:1 – 15:41 (Schma Kolenu – S. 770)

Moses schickt zwölf Kundschafter ins Land Kanaan. Sie kommen nach vierzig Tagen zurück und bringen eine Rebe mit einer riesigen Weintraube, Granatäpfel und Feigen mit. Sie berichten, das Land sei üppig und fruchtbar. Aber zehn der Spione warnen das Volk, dass die Einwohner Riesen und Kämpfer seien, »stärker als wir«. Nur Kaleb und Josua bestehen darauf, dass sie das Land erobern können, so wie G-tt es befohlen hat.

Das Volk weint vor Angst und möchte lieber nach Ägypten zurückkehren. Daraufhin bestimmt G-tt, dass Israels Wanderung in der Wüste vierzig Jahre dauern wird. Während dieser Zeit wird die undankbare Generation aussterben. Eine Gruppe Juden, die ihren Unglauben bereut, erstürmt den Berg an der Landesgrenze und wird von den Amalekitern und Kanaanitern vernichtend geschlagen.

Die *Menachot*-Gesetze (Mehl-, Wein-, und Öl-Opfer) werden behandelt sowie die Mizwa, einen Teil des Challa-Teiges bei der Brotherstellung G-tt zu weihen.

Ein Mann verletzt die Gesetze des Schabbats, indem er Holz sammelt und wird mit dem Tod bestraft. G-tt weist die Juden an, *Zizit* (Schaufäden) an vier-eckigen Kleidungsstücken anzubringen, die uns daran erinnern sollen, die *Mizwot* zu erfüllen.



Haftara

Rahabs Versteck

Jos. 2:1–24 (Schma Kolenu – S. 782)

Josua schickt zwei Spione nach Jericho, wo sie in einer Herberge innerhalb der Stadtmauern übernachten, die von einer Frau namens Rahab betrieben wird. Ihre Anwesenheit wird vom König schnell entdeckt, der nach Rahab schickt und sie auffordert, ihre Gäste zu verraten. Rahab erwidert, ihre Gäste hätten die Stadt bereits verlassen, obwohl sie sie in Wirklichkeit auf ihrem Dach versteckt hatte.

Und sie sagt zu den Männern: »...Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat und dass uns Furcht vor euch befallen hat und alle Bewohner des Landes aus Angst vor euch vergehen. Denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser des Schilfmeers eurentwegen austrocknen ließ, als ihr aus Ägypten ausgezogen seid. Wir haben auch gehört, was ihr mit Sihon und Og, den beiden Königen der Amoriter jenseits des Jordan, gemacht habt: Ihr habt sie dem Untergang geweiht«. Auf Rahabs Bitte hin versichern ihr die beiden Spione, dass ihr und ihrer Familie bei der Eroberung Jerichos nichts geschehen würde – vorausgesetzt, sie knüpfe einen scharlachroten Faden und hänge ihn an ihr Fenster.

Dies soll ein Symbol dafür sein, dass dieses Haus ein sicherer Rückzugsort ist. Rahab verhilft den Männern mit einem Seil, das sie von ihrem Fenster herunterließ, zur Flucht und erklärt ihnen, wie sie sich vor möglichen Verfolgern verstecken können. Die Spione entkommen sicher und kehren zu Josua zurück, um ihm Bericht zu erstatten.

Kunstwerk zu Paraschat Schlach (Darius Gilmont, geb. 1963).

Ein Druck kann [über die Webseite des Künstlers](#) gekauft werden

(Angelehnt an [Jüdische.info](#))

WUSSTEN SIE?

Zizit



Wichtige Mizwa: Unser Wochenabschnitt

endet mit dem Gebot, *Zizit* (»Schaufäden«) zu tragen. Die Israeliten sollen diese an den vier Ecken ihrer Kleider befestigen und dazu blaue Schnüre an jeder *Zizit* anbringen (s. 15:38). Was hat dieses Accessoire zu bedeuten?



Erinnern: Die *Zizit* sollen uns, sooft wir sie ansehen, an alle Gebote erinnern. So werden wir uns weder von unserem Herzen noch von unseren Augen verführen lassen (s. 15:39).



Wann? Es ist entscheidend zu wissen, wann das Tragen der *Zizit* verpflichtend ist und wann nicht. Laut mündlicher Überlieferung ist es notwendig, vier Fäden in die vier Ecken eines Kleidungsstücks mit vier (oder mehr) Ecken zu binden. Kleidungsstücke mit abgerundeten Kanten oder weniger als vier Ecken sind von der *Mizwa* der *Zizit* ausgeschlossen.



Klein und groß: Da die meisten Kleidungsstücke heutzutage abgerundet sind, tragen Juden, die die *Mizwa* der *Zizit* erfüllen wollen, einen *Tallit Katan* – einen kleinen *Tallit* (»Gebetschal«), der viereckig ist und Schaufäden hat – unter ihren Oberteilen. Ein *Tallit Gadol*, großer *Tallit*, ist der *Tallit*, den man beim Morgengebet über der Kleidung trägt.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Moshe Baumel

Habe die Ehre

»Da schickte Mosche aus der Wüste Paran gemäß dem Wort des Ewigen lauter Männer, die Häupter unter den Israeliten waren« (13:3)

Raschi sagt, dass jedes Mal, wenn die Tora den Ausdruck *Anaschim* (»Männer«) verwendet, es sich um wichtige und angesehene Männer handelt. Ramban fügt hinzu: »Je heiliger die Person, desto früher wird sie in der Liste der Kundschafter aufgezählt«. Diese Kommentare werfen eine große Frage auf: Wie kann es sein, dass so besondere Persönlichkeiten entgegen dem g-tlichen Willen versuchen, das Volk davon abzubringen, in das Gelobte Land zu gehen? Und warum werden Kalew ben Jefune und Jehoschua bin Nun, die einzigen Spione, die dem Plan der anderen Kundschafter nicht folgten, bei der Aufzählung erst an dritter und fünfter Stelle erwähnt? Die zehn anderen Spionen verleiten das Volk dazu, seinen G-ttesglauben zu verlieren, indem sie sprechen: »Wir werden es nicht schaffen, das dort lebende Volk zu besiegen, da es stärker ist als wir« (13:31). Und das, obwohl ihnen G-tt einen Sieg versprochen hatte! Dieses Vergehen wurde mit der 40-jährigen Wüstenwanderung und dem Aussterben der gesamten Generation, die Zeuge des Auszugs aus Ägypten war, bestraft. Wie kann man so schnell so tief fallen?

Rabbiner Mosche Chaim Luzzatto schreibt: »Es ist die Ehre, die nach der Ansicht der Weisen die Kundschafter dazu veranlasste, schlecht über das Land Israel zu sprechen, da sie befürchteten, beim Einzug ins Gelobte Land ihren hohen politischen Status und somit die gebührende Ehre zu verlieren«. Doch was ist so schlimm an dem natürlichen Verlangen des Menschen nach Ehre? Und warum ist das Streben nach Ehre derart mächtig, dass es sogar heilige Persönlichkeiten zu Sündern machen kann?

Rabbiner Chaim Shmulevitz behauptet, dass es zwei Arten von Ehre gibt, eine positive und eine negative. Der negative Aspekt des Strebens nach Ehre entspringt der menschlichen Eigenliebe. Je mehr der Mensch sich selbst liebt und von seiner Unfehlbarkeit überzeugt ist, desto mehr strebt er nach Ehre und fühlt sich schon bei Kleinigkeiten in seiner Ehre verletzt. Dieser Mensch sieht sich im Mittelpunkt alles Geschehens. Er nimmt keine Zurechtweisung an und lernt nur schwerlich von anderen Menschen. Auch wenn es stimmt, dass er durch Arbeit und Anstrengung im materiellen oder geistigen Bereich viel erreicht hat, ist all dies trotzdem kein Grund, sich als unfehlbar zu betrachten. Denn letztendlich ist es G-tt, der dem Menschen dabei hilft, diese Höhen zu erreichen und ihn auf den Weg des Erfolgs führt.

Doch es gibt auch ein Streben nach Ehre, das nicht der Selbstliebe entspringt. Ein gutes Beispiel dafür ist Jiftach aus Gilead aus dem Buch der Richter. Als das jüdische Volk sich im Krieg mit dem Volk Amon befand, kamen die Ältesten von Gilead und sprachen zu Jiftach: »Komm, sei unser Anführer im Kampf gegen Amon!« (Ri. 11:6). Und er erwiderte ihnen: »Wenn ihr mich gegen Amon kämpfen lasst [...] so will ich euer Oberhaupt sein« (11:9). Einige Verse danach steht: »Und Jiftach redete all seine Wörter vor dem Ewigen in Mizpeh« (11:11). Jiftach gab sich nicht zufrieden, ihr Anführer nur im Kampf zu sein, sondern er wollte auch ihr politischer Anführer sein. Warum kritisieren die Weisen in diesem Fall dieses Verhalten nicht? Denn es heißt: »...vor dem Ewigen«. Das Erste, was Jiftach tut, ist, sich ins Gebet zu vertiefen und um G-ttes Beistand zu bitten. Er veranstaltet keine große Krönungsfeier und stellt seine Autorität nicht zur Schau. Dies ist ein Beweis, dass er verstanden hat, dass es, um die Loyalität des Volkes zu gewinnen und stark im Krieg gegen den Gegner zu sein, nicht ausreicht, sie im Krieg zu führen, sondern er muss auch die politischen Belange erledigen. Nur so konnte ein Sieg garantiert werden. Es ging Jiftach in erster Linie um den Erfolg des Volkes und nicht um seine private Karriere.

Nur wenige Menschen sind in der Lage, die Ehre als Mittel zum Zweck zu benutzen, um damit die Macht zu haben, anderen zu helfen. Oft wissen die Menschen in der Umgebung nicht, warum eine Person nach Ehre verlangt. Doch weiß es jeder Mensch von sich selbst, wenn er denn ehrlich ist.

Ein anderer, wichtiger Teil ist die Ehre, die man seinen Mitmenschen schenkt. Diese Art der Ehrerweisung ist eigentlich das, was dem Menschen selbst Ehre verleiht, denn es heißt: »Wer ist verehrt? Derjenige, der seinen Mitmenschen ehrt« (Pirke Awot 4:1). Rabbi Chaim von Volozhin bemerkt: »Die Weisen reden hier von der Ehre, die man einem Menschen erweist, nur weil er ein Mensch ist, ein Geschöpf G-ttes, auch wenn er von sich aus nicht viel erreicht hat«. Dies ist wahrlich die höchste Stufe der Ehrerweisung.

Die Eigenschaft der Ehre hat bedeutende Kräfte. Sie kann Menschen, die ununterbrochen nach ihr streben, den Tod bringen. Anderen wiederum, die die Ehre als Mittel zum Zweck nutzen, um anderen zu helfen, kann sie das Leben schenken.

(Den ganzen Artikel lesen Sie auf der Webseite der [ORD](#))



Zwei, die sitzen

»Zwei, die sitzen und es sind nicht die Worte der Tora ihrer Unterhaltung, so ist dies ein Spottersitz, denn es heißt: ›Und wo Spötter sitzen, saß er nie‹ (Ps. 1:1).



Aber zwei, die sitzen und Worte der Tora sind doch ihre Unterhaltung, da weilt G-ttes Gegenwart bei ihnen, denn es heißt: ›Da besprachen sich G-ttesfürchtige einer mit dem anderen, und G-tt merkte auf und hörte und es schrieb sich ein Buch des Gedächtnisses vor Ihm, für die, die G-tt fürchten und Seinen Namen denken‹ (Mal. 3:16). Es sind hier uns zwei genannt, woher selbst einer, der sitzt und sich mit der Tora beschäftigt, dass der Heilige, gesegnet sei Er, ihm Lohn bestimmt? Denn es ist gesagt: er Sitze auch allein und sei beruhigt, denn er hat empfangen, was über ihn bestimmt worden«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 3)

»Spötter« sind Feinde des g-tlichen Gesetzes, die mit ihrer Redegewandtheit die hochachtende Verehrung desselben untergraben. Nun weist schon der hier zur Erläuterung gebrachte Satz: »Da besprachen sich« mit »die, die G-ttes fürchten und Seinen Namen denken« darauf hin, dass »Worte der Tora« hier nicht nur in dem engeren Sinne des Tora-Lernens, der zu lernenden und zu erläuternden Worte der Tora verstanden sein kann. Es sind ja nicht »die, die G-tt lernen«, sondern die, »die G-tt fürchten« und die, die »Seinen Namen denken« genannt, Verzeichnungen, die sich mehr auf die praktische Erfüllung als auf theoretisches Lernen beziehen. Sind ja, nach Erläuterung der Weisen, »die Seinen Namen denken« diejenigen, deren Gedanken auf die Erfüllung einer Mizwa gerichtet sind, und knüpfen sie hieran die Lehre, dass: »Hat einer den Gedanken gehabt eine Mizwa zu tun, ward aber an deren Ausführung gehindert so wird es ihm angerechnet, als hätte er sie ausgeführt« (Bab. Talmud, Traktat Berachot 6a), oder: »Einen guten Gedanken, der in der Ausführung verhindert geblieben ist, rechnet G-tt mit zur Tat« (Traktat Kidduschin 40a). Ohnehin kann ja »Worte der Tora« hier nicht füglich im engeren Sinne verstanden werden. Es kann nur hier die Rede sein von Menschen, die, statt sich mit den Worten der Tora zu beschäftigen, sich von völlig nutzund wertlosen Dingen unterhalten. Wir glauben daher, dass unter »Worte der Tora« hier sowohl der Lehrinhalt der Tora selbst, als alles aus diesem Inhalt für die Gestaltung der menschlichen Verhältnisse Fließende, sowie alles nach diesem Inhalt sich Gestaltende, unter dem Geiste dieses Inhalts zu Vollbringende verstanden ist. Diejenigen allerdings, die ihre Muße frivolen, nichtswürdigen Unterhaltungen zuwenden, deren Sitz rechnet die Mischna schon zu Spottersitz.

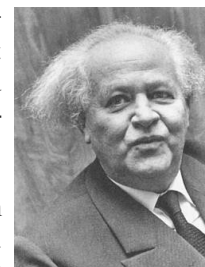
(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Robert Raphael Geis

Der deutsche Judaist und Rabbiner **Robert Raphael Geis** wurde 1906 in Frankfurt am Main geboren und wuchs als Sohn des **Moritz Geis** (1868–1956) und seiner Frau **Sitah geb. Stern** (1882–1958) in einer wohlhabenden, assimilierten Familie auf. Ab 1916 besuchte er das Gymnasium in Frankfurt.

1925–1932 studierte er an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin und zwischenzeitlich auch am Jüdisch-Theologischen Seminar in Breslau. Daneben studierte er Geschichte, Philosophie und Germanistik an den Universitäten Berlin, Breslau und Köln. Er stand in engem Kontakt zu seinem Lehrer **Leo Baeck** (1873–1956) sowie mit dem Kreis um **Martin Buber** (1878–1965) und **Franz Rosenzweig** (1886–1929).



Neben seinem Judentum fühlte sich Robert Raphael Geis der deutschen Kultur verbunden und studierte intensiv die deutsche Geschichte, ursprünglich bei **Friedrich Meinecke** (1862–1954), dann in Breslau bei **Johannes Ziekursch** (1876–1945), dem er dann nach Köln folgte, um bei ihm über den Sturz des Reichskanzlers **Leo Graf von Caprivi** (1831–1899) zu promovieren. 1930 erwarb er seinen Dokortitel.

1932 wurde er Jugend-Rabbiner in München. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten kam es mit seinem Gemeindevorstand zu einer harten Auseinandersetzung, als dieser von Geis verlangte, dass er die von den Nationalsozialisten ausgegrabenen Urnen der jüdischen marxistischen Revolutionäre **Kurt Eisner** (1867–1919) und **Gustav Landauer** (1870–1919) heimlich und ohne die Gräber zu bezeichnen irgendwo an der Friedhofsmauer beisetzen solle. 1933 lud der katholische Kardinal Münchens **Michael von Faulhaber** (1869–1952) anlässlich einer seiner Adventspredigten gegen den Antisemitismus Geis ein, mit ihm gemeinsam in die Kirche einzuziehen.

1934 nahm Geis die Stelle des zweiten Stadtrabbiners in Mannheim an, die er drei Jahre lang innehatte. 1937 wurde er Landesrabbiner in Kassel und war bis 1939 Oberrabbiner von Hessen.

Im November 1938 wurde Rabbiner Geis ins KZ Buchenwald deportiert. Anfang 1939 gelang ihm die Flucht nach Palästina.

Nach dem Krieg war Geis Rabbiner in England, der Schweiz und in den Niederlanden, bevor er nach Deutschland zurückkehrte. 1952–1956 war er Landesrabbiner von Baden mit Sitz in Karlsruhe.

1969 wurde Geis Honorarprofessor an der Pädagogischen Hochschule Duisburg, 1971 an die Universität Göttingen berufen. 1970 erhielt er die Buber-Rosenzweig-Medaille. Er starb 1972 in Baden-Baden.

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

Geige erzählt

Sonntag, 22. Juni, 17 Uhr in F3

Der Geiger und Sänger **Gershon Leizeron** spielt alte Klezmer-Melodien aus Ost- und Westeuropa, zusammen mit neuen Liedern, die kürzlich in den Hügeln Jerusalems entstanden sind! Am Flügel: **Kantor Amnon Seelig**.

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten!



Buchvorstellung

Der Weg eines Mannheimer Jecke

Mittwoch, 25. Juni 2025, 19 Uhr
Jüdische Gemeinde Mannheim

Aus einem harmonischen und durchaus gehobenen Familienleben herausgerissen, erleben zwei Brüder unter dem Naziregime entwürdigende Willkür, Lager, Kampf, Not und Elend. Nach dem Krieg finden sie sich auf verworrenen Wegen wieder...

Die Geschichte von **Jochanan und Jerry Valfer** aus der heutigen Ifflandstraße wird anhand von Tagebuchaufzeichnungen und Dokumentationen im Archiv der USC Shoah Foundation nachgezeichnet und durch zahlreiche Erläuterungen erzählt. Jochanan bleibt in Israel, Jerry in den USA.

Prof. Dr. Deborah Kämper und Buchautor und Religionslehrer i.R. **Heinz Sigmund** stellen die Lebensgeschichte vor und erörtern Hintergründe zur Entstehung des Buches im Gespräch.

Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Mannheim, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. und des Ökumenischen Bildungszentrums sanctclara.

Eintritt frei, ohne Anmeldung!



Tradition auf dem Teller

Erdnussbutter-Schokoladen-Kekse: Omer Neturas Lieblingsrezept

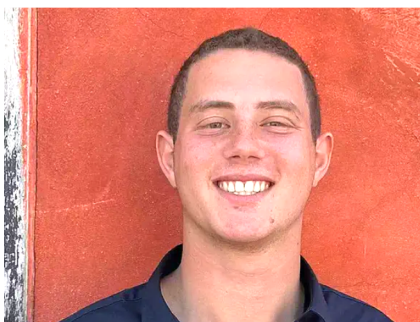
Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch [*Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table*](#), das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Der 22-jährige **Omer Neutra** wurde als Sohn israelischer Eltern in den USA geboren und wuchs in Long Island, New York, auf. Er war zunächst für ein Studienjahr nach Israel gegangen, hatte dann aber beschlossen, auch seinen Militärdienst dort zu leisten, und diente als Panzerkommandant auf dem Stützpunkt in der Nähe des Kibbuz Nir Oz.

Nach Angaben des israelischen Militärs wurde Omer am 7. Oktober ermordet und sein Leichnam von den Terroristen der Hamas in den Gazastreifen entführt, wo er weiterhin festgehalten wird.

Omer war ein großer Basketball-Fan und stand manchmal mitten in der Nacht auf, um sich die Spiele der NBA anzusehen. Er liebte Katzen, kochte gerne und verbrachte gerne Zeit mit seinen Freunden bei einem Bier und einer Partie Backgammon. *Möge sein Andenken ein Segen sein!*



Zutaten

250 g Erdnussbutter, 200 g brauner Zucker, 1 großes Ei, 1 TL Backpulver, 100 g Chocolate Chips oder gehackte Schokolade

Zubereitung

Backofen auf 180°C Ober- und Unterhitze vorheizen. In einer Rührschüssel alle Zutaten gründlich miteinander verrühren. Mit einem Eisportionierer oder mit den Händen aus dem Teig Kugeln formen und diese auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech legen. Im vorgeheizten Backofen 8–10 Minuten lang goldbraun backen. *Bete'awon! Guten Appetit!*



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

